

«Krieg ist kein Spiel für Kinder.»¹



Ehemalige Kindersoldatin kämpft gegen Einsatz von Kindern im Krieg. China Keitetsi (1976)

China Keitetsi wird mit acht Jahren von Soldaten der ugandischen Widerstandsarmee NRA (National Resistance Army) zwangsrekrutiert. Dort gibt man ihr einen neuen Namen, und sie bekommt ein Gewehr. Elf Jahre lang kämpft und tötet sie als Kindersoldatin. Mit 19 kann sie fliehen. Dank der Hilfe engagierter Menschen und der Vereinten Nationen kommt sie 1999 über Südafrika nach Dänemark. Als erste Kindersoldatin veröffentlicht China Keitetsi ihre Lebensgeschichte in einem Buch. Mit ihrem Mut, das Schweigen zu brechen, macht sie sich zur Anwältin aller auf diese Weise traumatisierten und entrechteten Kinder.

China Keitetsi wurde 1976 in Uganda geboren. Im Alter von acht Jahren wurde sie von der ugandischen Widerstandsarmee NRA (National Resistance Army) aufgegriffen und in ein Rekrutierungslager gesteckt. Die NRA stand unter der Führung von Yoweri Museveni, dem heutigen Staatspräsidenten Ugandas.

Im Rekrutierungslager gab man ihr einen neuen Namen: Ihr Ausbilder nannte sie «China», wegen ihrer «Schlitzaugen». Zunächst erschien dem kleinen Mädchen die Armee wie ein Spiel: «Am dritten Tag bekam ich die Erlaubnis, mit den anderen Kindern zu spielen, und war froh und stolz, gemeinsam mit ihnen marschieren zu dürfen.» China Keitetsi bekam auch eine AK-47. «Es wurde uns gesagt, das Gewehr sei unsere Mutter, unser Freund. Unsere Waffen waren das einzige, was uns nahestand, denn wir hatten sie 24 Stunden am Tag. Beim Schlafen legten wir sie neben uns, umarmten sie geradezu. Die Jungen nannten ihre Gewehre «Ehefrauen», weil sie die Waffen immer im Arm hielten.»²

Kindheit im Krieg

Als China Keitetsi an ihrem ersten Kampfeinsatz teilnahm, wurde sie völlig unvorbereitet mit der grausamen Realität des Krieges konfrontiert. Sie war gezwungen, schnell zu lernen: Um zu überleben, musste sie ihre Gefühle ausblenden. Immer tiefer geriet das junge Mädchen in eine Spirale der Gewalt. Sie tötete und war ständig auf der Flucht. «Wir waren Freunde, aber wir trauten einander nicht. Wir sprachen über unsere Gewehre, aber nicht über unsere Gefühle. Wenn du zugegeben hättest, dass du Angst hast, hätten die anderen dich als Feigling bezeichnet und ausgelacht. Wir mussten immer mutig sein und vorgeben, dass wir glücklich waren mit dem, was wir taten. Wer mutig war und die Befehlshaber beeindruckte, wurde befördert. Und deshalb taten wir alles nur Denkbare, um unsere Führer zu beeindrucken. Wir wollten ihre Aufmerksamkeit. Weiter dachten wir nicht.»³

China Keitetsi wurde verletzt. Von erwachsenen Soldaten wurde sie sexuell missbraucht. Mit 14 Jahren bekam sie ihr erstes Kind. «They (child soldiers) are forced to do things that a child should never do. Things are done to them which destroy their soul and their body. Girl child soldier's bodies are raped when still so young. They carry a baby in their stomach and there is no mother to tell them how it will all be. They go on giving birth and nobody is there to tell them how to love a baby from abuse. And when the army can't use a young mother they throw her out. All this child soldier girl knows is «yes Sir». She has lost the touch of being that little girl in pink. She doesn't know who she is and her confidence is gone. The life of being a civilian she doesn't

know. Now she is confused – am I a child or am I a mother? Am I a soldier or am I a civilian?»⁴

Mit ihren klaren Strukturen und strengen Regeln wurde die NRA für das entwurzelte Mädchen trotzdem zu einer Art Ersatzfamilie.

Die grosse Zahl der Kindersoldatinnen und -soldaten weltweit

China Keitetsi war in Uganda eine von weltweit schätzungsweise 300 000 Kindersoldaten. Was sind Kindersoldatinnen und -soldaten? Unicef weist darauf hin: «The internationally agreed definition for a child associated with an armed force or armed group (child soldier) is any person below 18 years of age who is, or who has been, recruited or used by an armed force or armed group in any capacity, including but not limited to children, boys and girls, used as fighters, cooks, porters, messengers, spies or for sexual purposes. It does not only refer to a child who is taking or has taken a direct part in hostilities.»⁵ Amnesty International Schweiz hält fest: «KindersoldatInnen opfern ihre Kindheit für das politische oder militärische Weiterkommen ihrer Anführer. Viele dieser Kinder und Jugendlichen müssen an vorderster Front kämpfen und töten. Andere werden als Minenlegerinnen, Spione, Botinnen, Träger, Köchinnen, Diener oder Sexsklavinnen missbraucht. Körperliche Misshandlungen und Vergewaltigungen sind weit verbreitet. Die Kinder werden gezwungen, zu töten und schlimmste Menschenrechtsverletzungen zu begehen. Die Zahl der Opfer ist unter KindersoldatInnen besonders hoch, weil sie unerfahren, unerschrocken und ungeübt sind. Oft werden sie für besonders gefährliche Einsätze herangezogen, wie z. B. das Auskundschaften der feindlichen Linien oder das Auslegen von Landminen. Und sie werden mit Alkohol und anderen Drogen vollgepumpt, um über die Angst vor dem Kampf hinwegzukommen. Zahllose Kinder werden in bewaffneten Auseinandersetzungen verletzt, verstümmelt, zu Waisen gemacht oder gar getötet. Auch wenn Jugendliche körperlich unversehrt aus den Bürgerkriegen zurückkommen, ist ihre Kindheit zerstört. Die demobilisierten KindersoldatInnen sind meistens schwer traumatisiert und haben es schwer, ins zivile Leben zurückzukehren. Sie sind besonders verletzlich, weil sie keine andere Lebensweise als die Kultur der Waffengewalt kennengelernt haben. Sie fühlen sich entfremdet von der Gesellschaft und sind für einen Neuanfang schlecht gerüstet. Die Gefahr eines Rückfalls ist gross. Oft können sie nicht mehr in ihr Dorf zurück, weil sie von der Familie verstossen wurden.»⁶

Am 12. Februar 2002 wurde mit dem zweiten Fakultativprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention die Rekrutierung Minderjähriger geächtet. Das Protokoll dient dem Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten und erweitert in diesem Punkt die UN-Kinderrechtskonvention von 1989. Explizit wird mit dem «Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten» das Mindestalter für die Teilnahme an Kampfhandlungen von 15 auf 18 Jahre angehoben. Ausserdem ist die Zwangsrekrutierung von unter 18-Jährigen verboten.

Kinder und Jugendliche sind in der Regel leichter zu rekrutieren als Erwachsene. Die meisten werden zwangsweise zu Soldatinnen und Soldaten – so auch China Keitetsi. Gerade Jugendliche schliessen sich den bewaffneten Gruppen aber auch freiwillig an. In der Regel kommen Kindersoldatinnen und -soldaten aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung. Viele sind durch Kriegsereignisse von den Eltern getrennt worden und suchen Schutz. Es handelt sich zudem um Kinder aus Flüchtlings- und Vertriebenenlagern und um Strassenkinder. Unter diesen Umständen wird der Krieg für die Kinder und Jugendlichen nicht nur zur Chance, ihre Existenz zu sichern. Er bringt ihnen auch soziale Anerkennung sowie ein Machtgefühl, das ihnen als Unbewaffnete nie zuteil würde. Manche sinnen auf Rache, weil der Feind Vater oder Mutter getötet hat.

Als Frau ein Nichts

Als Yowere Museveni 1986 an die Macht kam, wurde China Keitetsi zunächst Leibwächterin eines hohen Funktionärs. «Als wir die Regierung übernahmen, wollten alle hohen Offiziere Kinder als Leibwächter. Präsident Museveni hatte unzählige Kinder als Leibwächter, unter anderem einen Freund von mir, der war neun Jahre alt und ist inzwischen tot. Die Offiziere waren stolz darauf, Kinder als Leibwächter einzusetzen, denn sie konnten uns vertrauen. Es war einfach, uns Anweisungen zu erteilen. Die Offiziere wollten vor allem Mädchen, um sie sexuell missbrauchen zu können. Für uns Mädchen war es sehr hart, uns wurde ständig Gewalt angetan. Es waren nicht nur zwei, drei Offiziere, die uns sexuell missbrauchten, alle betrachteten uns als Freiwild. Viele Mädchen starben bei dem Versuch, abzutreiben, viele starben an Aids. Es gab Fälle, in denen Offiziere, nachdem sie erfahren hatten, dass sie an Aids erkrankt waren, mit möglichst vielen Mädchen schlafen wollten, um sie anzustecken. Sie haben uns unsere Würde und unsere Identität als Frau genommen. Jedes Mal, wenn ich daran denke, schneidet es mir ins Herz. Sie gaben uns das Gefühl, dass wir als Frauen ein Nichts sind. Man fühlt sich schmutzig, wie ein Stück Papier, das weggeworfen wird. Sie haben einen Teil von mir zerstört, und damit muss ich jetzt leben.»⁷

Später wechselte China Keitetsi zur Militärpolizei. Dort geriet sie aufgrund falscher Anschuldigungen in Bedrängnis, im Alter von 19 Jahren floh sie aus Uganda. Sie schaffte es nach Südafrika, wo sie jedoch der ugandische Geheimdienst aufspürte und schwer misshandelte. Durch engagierte Menschen in Südafrika und mithilfe der Vereinten Nationen kam China Keitetsi 1999 nach Dänemark. Heute lebt sie dort, in Deutschland oder im Land ihrer Eltern, in Ruanda.

Engagierte Anwältin aller Kindersoldaten

Um das Erlebte zu verarbeiten, schrieb China Keitetsi ihre Geschichte nieder und veröffentlichte sie als Buch. Der Bestseller «Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr» ist ein einzigartiges Zeugnis und ein eindringlicher

Appell, den Einsatz von Kindersoldaten international zu ächten. China Keitetsi ist die erste Kindersoldatin, die ihre Lebensgeschichte veröffentlicht hat. Mit ihrem Mut, das Schweigen zu brechen, macht sie sich zur Anwältin aller auf diese Weise traumatisierten und entrechteten Kinder. Sie zeigt Zivilcourage, indem sie sich öffentlich für die Befreiung von Kindersoldatinnen und -soldaten einsetzt, obwohl sie sich dadurch in Gefahr bringt.

Die Hilfe, die China Keitetsi selbst erfahren hat, ist zu ihrer eigenen Lebensaufgabe geworden. Dabei erhält China Keitetsi in ihrem Anliegen Unterstützung von vielen Organisationen, unter anderem von Unicef, Amnesty International, Terre des Hommes, Oxfam, Child Soldiers International, IANSA (International Action Network on Small Arms).

China Keitetsi hatte Glück und fragte sich, wie sie den vielen anderen Kindersoldatinnen und -soldaten aus der Misere helfen kann. Deswegen gründete sie eine Stiftung – den deutschen Förderverein «Hilfe für ehemalige Kindersoldaten und afrikanische Kriegsopfer e.V.». China Keitetsi will eine wesentliche Verbesserung erreichen, sodass andere Kindersoldatinnen und -soldaten dieselbe Chance bekommen wie sie. Sie hofft, dass viele Kindersoldatinnen und -soldaten durch das Wissen um ihr Beispiel wieder ein qualitatives Leben erlangen können, anstatt, aufgrund des Leides, das sie erdulden mussten, das Lebensinteresse zu verlieren. «Ich halte es für wichtig, Heime und Schulen zu schaffen und ihnen eine Zukunft anzubieten. Es ist sehr hart für Kindersoldaten, in ein normales Leben zurückzufinden, denn sie haben keine Ausbildung und sind traumatisiert. Ich reise durch viele Länder und bitte die Menschen, Organisationen wie Unicef und andere zu unterstützen, die sich für Kindersoldaten engagieren. In Deutschland gab es nach dem Erscheinen meines Buches sehr viele Reaktionen. Es hat mich gefreut, dass sich so viele für das Thema interessieren. Ich bin sicher, dass wenn sich genügend Menschen finden, die sagen, gebt diesen Kindern einen Stift statt einer Waffe, dann können wir erreichen, dass es irgendwann keine Kindersoldaten mehr gibt.»⁸

Ihr Engagement gegen den Einsatz von Kindersoldatinnen und -soldaten führte China Keitetsi auch nach Luzern, wo sie als Referentin zum 3. Internationalen Menschenrechtsforum Luzern (IHRF) «Menschenrechte und Bildung» beitrug. Am IHRF Concert 2006 – einem Benefizkonzert für Projekte von Amnesty International zugunsten von ehemaligen Kindersoldaten – gab sie vor rund 2 000 Konzertbesuchenden ein persönliches Statement gegen den Einsatz von Kindersoldatinnen und -soldaten ab. Es war mir eine grosse Ehre, dass ich China Keitetsi begegnen durfte. Und ich werde nie vergessen, wie still es in der grossen Konzerthalle wurde, als China Keitetsi ihre Worte an die Menge richtete.

Fortschritte dank zivilgesellschaftlichen Engagements

China Keitetsi nennt als ihren grössten Wunsch, dass niemand das durchmachen müsse, was sie selbst erlebt hat. All ihre Liebe will sie Kindern geben. «Since these pressure groups started they have been successful in reducing the number of child soldiers worldwide. Centres [dabei handelt es sich um

Rehabilitationszentren zur Unterstützung von ehemaligen Kindersoldaten, Anm. d. Verf.] have helped many child soldiers to find their families. They have also helped to negotiate with rebel groups to hand in child soldiers. Nowadays many child soldiers know where to go after the army and also those who desert know that the centre would protect them. Before there was nowhere for a child soldier to go to.»⁹ Dank dieses zivilgesellschaftlichen Engagements konnten bereits Fortschritte erzielt werden. Heute wird von ungefähr 250 000 Kindersoldatinnen und -soldaten ausgegangen.¹⁰ «But the ones who have died in all these years are more than two million because then, once you became a child soldier it became your home and your grave. There was no way out. There was no pressure to the rebel commanders or to governments and that's why the number was so high because they could do as they wished. Because of the Centres the organisations can monitor better and are informed also in which groups child soldiers are used.»¹¹

Bis heute hat China Keitetsi Alträume und fragt sich manchmal, wie sie mit ihrer Geschichte weiterleben soll. Der Eindruck entsteht, dass ein Menschenleben in Europa anders behandelt wird als anderswo – wie zerbrechliches Glas. Leider ist dies nicht weltweit der Fall. Und leider vergisst Europa, dass es auch Menschen ausserhalb Europas gibt, die ebenfalls wie zerbrechliches Glas zu behandeln wären. Gerade im Bereich des Waffenhandels und beim Export von Kriegsmaterial sind alle Staaten der Welt – auch die Schweiz – gefordert, keine Waffen (besonders Kleinwaffen), Einzelteile oder Munition in Regionen zu liefern, wo es Kindersoldatinnen und -soldaten gibt. Hier besteht noch politischer und rechtlicher Handlungsbedarf aus menschenrechtlicher Perspektive.

So wurde dem Bundesrat im Sommer 2012 die Motion 12.3621 «Stopp der Kriegsmaterialexporte nach Indien» vorgelegt, weil bewaffnete Konflikte in mehreren indischen Gliedstaaten sowie die Rekrutierung von Kindersoldaten einer Bewilligung gemäss Kriegsmaterialverordnung (KMV) entgegenstehen. Kriegsmaterialexporte werden laut KMV Artikel 5 «nicht bewilligt, wenn das Bestimmungsland in einen internen oder internationalen bewaffneten Konflikt verwickelt ist». Zudem sei die Situation im Innern des Bestimmungslandes zu berücksichtigen, namentlich der Verzicht auf Kindersoldaten. Indien ist aber in mehrere interne bewaffnete Konflikte verwickelt und rekrutiert auch Kindersoldatinnen und -soldaten. Der Bundesrat beantragte die Ablehnung der Motion, diese wurde am 20.6.2014 abgeschrieben, da sie seit mehr als zwei Jahren hängig war.¹² Gleichzeitig gab die Schweiz offiziell bekannt, dass sie gegen den Einsatz von Kindersoldaten vorgehen will.¹³

The Right to Education. That Arms Do Not Remain the Only Education

So many child soldiers have died. Soon the rain might stop because the blood of children is taking over the job of rain.

In 1995 I escaped from my country Uganda to Kenya, and from Kenya by bus I travelled to Tanzania, Zambia, Zimbabwe, and finally to South Africa, where I stayed for four years. This took me around three weeks. Many thoughts troubled my mind, as I thought of my son who I was leaving behind, and thinking about what would be the future of the child in my body and me, the 18-year-old girl. I struggled every minute of that day not to think of where I was coming from, and where I was going. I looked through the windows of the moving bus and I could see pain everywhere, because the gun, which had been given to me, had already done its job. I had used it to kill my boss enemies, and I had blood on my hands. I was no longer a child, but a thing.

When I was 14 years old, I gave birth to my son, and when I was 15 years old, I could not count how many commanders had already used my body. When I was 18 years old, I was on the run from the army. I thought that this was the end of my existence, and I thought that I would die without ever again seeing my son. [...]

In many countries of the world the trees and grass are feeding from rain, while in many other countries they are feeding from the blood of children. I am here and I am looking at this. I am here seeing animals with parents and homes. I get very sad at my childhood and my two children. My childhood that was taken away forever and no matter what, this I can't get back. Many of the child soldiers will always feel empty and thirsty, but they will never know what they are thirsty for. My thoughts and dreams are older than me [...]. [...]

Those who only watch I think have betrayed us to those who use us. Since I have been in Denmark, I had

used most of my time to campaign against the use of child soldiers, but there is more that needs to be done, to put an end to this and to stop those children who are still standing in the battlefield of death. Everyone who is over 20 years old please act now, why not give clear dreams to every child. Stop the crimes being committed on children!

I hope that every actor, musician, companies, and governments join together, and I'm sure that this will give every child a life. Sometimes I wish I was born blind, and then my eyes would not have seen what they saw and are still seeing, the dying children. So many mothers and fathers never got to bury their children, and many don't know where their children's graves are, because they got buried in unmarked graves somewhere where they were killed. [...]

Many little girls including me, we are left with no dignity that every woman should have. For thousands of child soldier girls, their futures were stopped. For those who survived like me, the abuse left us with two or more children, and few of them have fathers, so all the responsibility is on the girls' shoulders. The chance of ever thinking about herself is over, and her childhood is long forgotten. No parents, she is only left with some cigarettes and some drugs. Why are this girl and this boy left to suffer, until they die? [...]

Please all of us: let us try to make the lives of all children feel as if years are going very fast, because this will mean that the children are happy.

If we wait too long, the damage will never be repaired, and many children will die without ever knowing how it feels to be loved, and protected, or what freedom tastes like!

Auszüge aus: Keitetsi, China: The Right to Education. That Arms Do Not Remain the Only Education, in: Kirchschräger, Peter G./Kirchschräger, Thomas/Belliger, Andrea u. a. (Hg.): Menschenrechte und Bildung, Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF), Bd. 3, Bern 2006, 207–214.

Kinder im Krieg – ein Überblick

«Als sie in unser Dorf kamen, fragten sie meinen älteren Bruder, ob er bereit sei, der Rebellengruppe beizutreten. Er war erst 17 Jahre alt und sagte nein. Daraufhin erschossen sie ihn und fragten mich. Was hätte ich machen sollen, ich wollte nicht sterben.» Das Schicksal dieses dreizehnjährigen Jungen aus der Demokratischen Republik Kongo teilen weltweit Tausende von Kindern.

Auf der ganzen Welt werden Zehntausende von Kindern in bewaffneten Konflikten eingesetzt, entweder als Angehörige regulärer Streitkräfte oder als Mitglieder von bewaffneten Gruppen. Kindersoldaten werden/wurden neben der DR Kongo beispielsweise auch in (Süd-)Sudan, in der Zentralafrikanischen Republik, in Afghanistan oder in Syrien eingesetzt.

Seit Jahren werden Kindersoldaten in vielen bewaffneten Konflikten eingesetzt. Es gibt keine genauen Angaben darüber, wie viele es sind, ausserdem ändern sich die Zahlen immer wieder. Laut Schätzungen gibt es aber Zehntausende von KindersoldatInnen weltweit. Zehntausende von Jungen und Mädchen, die jünger als 18 Jahre sind, dienen in einer Armee oder einer bewaffneten Gruppe.

Manche Regierungen und bewaffnete Gruppen geben an, dass sie Kinder einsetzen, um einen Mangel an erwachsenen Soldaten auszugleichen. In Tat und Wahrheit werden Jungen und Mädchen als SoldatInnen missbraucht; denn sie sind billig, «entbehrlich», leichter zu Gehorsam zu erziehen und leichter zu manipulieren als Erwachsene.

Die meisten KindersoldatInnen sind zwischen 15 und 18 Jahre alt, einige werden aber schon als Sechsjährige rekrutiert. Dank der unkontrollierten Verbreitung von «kinderleichten» Kleinwaffen können schon die Jüngsten in Kriegen eingesetzt werden.

Viele von ihnen werden zum Kriegsdienst gezwungen. Andere schliessen sich bewaffneten Gruppen an, nachdem sie Zeugen oder Opfer staatlicher Übergriffe wurden. Manche befinden sich in einer so ausweglosen Situation, dass sie sich freiwillig für den bewaffneten Kampf melden.

Sie hoffen auch, mit dem Sold ihre Not leidenden Angehörigen ernähren zu können. Viele Mädchen

schliessen sich den Truppen an, um einer Zwangsheirat oder dem Schicksal als Sklavin der eigenen Familie zu entkommen.

KindersoldatInnen opfern ihre Kindheit für das politische oder militärische Weiterkommen ihrer Anführer. Viele dieser Kinder und Jugendlichen müssen an vorderster Front kämpfen und töten. Andere werden als Minenlegerinnen, Spione, Botinnen, Träger, Köchinnen, Diener oder Sexsklavinnen missbraucht.

Körperliche Misshandlungen und Vergewaltigungen sind weit verbreitet. Die Kinder werden gezwungen, zu töten und schlimmste Menschenrechtsverletzungen zu begehen.

Die Zahl der Opfer ist unter KindersoldatInnen besonders hoch, weil sie unerfahren, unerschrocken und ungeübt sind. Oft werden sie für besonders gefährliche Einsätze herangezogen, wie z. B. das Auskundschaften der feindlichen Linien oder das Auslegen von Landminen. Und sie werden mit Alkohol und anderen Drogen vollgepumpt, um über die Angst vor dem Kampf hinwegzukommen.

Zahllose Kinder werden in bewaffneten Auseinandersetzungen verletzt, verstümmelt, zu Waisen gemacht oder gar getötet. Auch wenn Jugendliche körperlich unversehrt aus den Bürgerkriegen zurückkommen, ist ihre Kindheit zerstört. Die demobilisierten KindersoldatInnen sind meistens schwer traumatisiert und haben es schwer, ins zivile Leben zurückzukehren.

Sie sind besonders verletzlich, weil sie keine andere Lebensweise als die Kultur der Waffengewalt kennengelernt haben. Sie fühlen sich entfremdet von der Gesellschaft und sind für einen Neuanfang schlecht gerüstet. Die Gefahr eines Rückfalls ist gross. Oft können sie nicht mehr in ihr Dorf zurück, weil sie von der Familie verstossen wurden.

Amnesty International Schweiz: Kinder im Krieg – ein Überblick, 26.8.2006, Update im September 2014, <http://www.amnesty.ch/de/themen/weitere/kindersoldaten/dok/2006/zahlen-fakten>, Stand: 29.9.2014.

Kindersoldaten der Mayi Mayi-Milizen beim Drill in einem «Political Retraining Camp» in Mangangu, Demokratische Republik Kongo, Juli 2003.

© Amnesty International



Internationale Abkommen gegen den Einsatz von Kindern für Kriegsdienste

In den vergangenen Jahren wurden auf internationaler Ebene verschiedene Fortschritte erzielt, um Kinder vor dem Einsatz in bewaffneten Konflikten zu schützen. Ausserdem haben zahlreiche Regierungen das Verbot von KindersoldatInnen in ihre Gesetzgebung aufgenommen.

Uno-Kinderrechtskonvention (1989): Die Uno-Kinderrechtskonvention verbietet die Rekrutierung von Kindern vor Vollendung des 15. Lebensjahrs. Sie wurde bis heute von 193 Staaten ratifiziert.

Zusatzprotokoll zur Beteiligung von Kindern in bewaffneten Konflikten (2002): Das Zusatzprotokoll zur Uno-Kinderrechtskonvention richtet sich an staatliche und nichtstaatliche Akteure. Es verbietet den Einsatz von Kindern unter 18 Jahren in bewaffneten Konflikten. Auch für die Pflichtrekrutierung wird ein Mindestalter von 18 Jahren vorgeschrieben. Allerdings lässt es die freiwillige Rekrutierung von Minderjährigen ab 16 Jahren in regulären staatlichen Armeen zu. Das Zusatzprotokoll wurde bisher von 127 Staaten (auch der Schweiz) ratifiziert.

Römer Statut des Internationalen Strafgerichtshofes (1998): Das Römer Statut legt die Grundlage für den

Internationalen Strafgerichtshof. Dieser ist für die Strafverfolgung im Falle von Kriegsverbrechen, Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zuständig. Die Rekrutierung von Kindern unter 15 Jahren in bewaffneten Konflikten gilt als Kriegsverbrechen – sowohl bei zwischenstaatlichen als auch internen Konflikten.

Im März 2006 wurde der kongolesische Rebellenführer Thomas Lubanga als erste Person vom Internationalen Strafgerichtshof verhaftet und für Kriegsverbrechen angeklagt, weil er Kinder unter 15 Jahren zwangsrekrutiert hatte. Am 14. März 2012 wurde er erstinstanzlich zu 14 Jahren Haft verurteilt. Ein anderer bekannter Fall betrifft den ehemaligen liberianischen Präsidenten Charles Taylor, der vom Spezialgerichtshof für Sierra Leone unter anderem der Rekrutierung von Kindersoldaten während des Krieges in Sierra Leone schuldig gesprochen wurde.

Eine Zusammenstellung weiterer Abkommen ist zu finden unter: www.child-soldiers.org.

Amnesty International Schweiz: Internationale Abkommen gegen den Einsatz von Kindern für Kriegsdienste, 23.9.2014, <http://www.amnesty.ch/de/themen/weitere/kindersoldaten/internationale-abkommen-gegen-den-einsatz-von-kindersoldaten>, Stand: 26.9.2014.

Abbildung auf der Titelseite

- China Keitetsi am 3. Internationalen Menschenrechtsforum Luzern (IHRF), 2006. © IHRF

Anmerkungen

- 1 Keitetsi, War, 240.
- 2 Reusch, Interview mit China Keitetsi.
- 3 Ebd.
- 4 Keitetsi, War, 240.
- 5 Unicef, Paris Principles, para 2. 1.
- 6 Amnesty International, Sektion Schweiz, Kinder im Krieg.
- 7 Reusch, Interview mit China Keitetsi.
- 8 Ebd.
- 9 Keitetsi, War, 241.
- 10 Vgl. Terre des Hommes, Kindersoldaten.
- 11 Keitetsi, War, 241.
- 12 Vgl. Voruz, Motion Nr. 12. 361.
- 13 Vgl. SDA, Schweiz will gegen Einsatz von Kindersoldaten vorgehen.

Literatur

- Amnesty International, Sektion Schweiz: Kinder im Krieg – ein Überblick, <http://www.amnesty.ch/de/themen/weitere/kindersoldaten/dok/2006/zahlen-fakten>, Stand: 26.8.2014.
- Amnesty International, Sektion Schweiz: Waffenhandel. Strengere Anwendung der Gesetze, in: AMNESTY – Magazin der Menschenrechte, Juni 2012, <http://www.amnesty.ch/de/aktuell/magazin/2012-2/waffenhandel-schweiz>, Stand: 26.8.2014.
- Child Soldiers International: Chad, http://www.child-soldiers.org/country_reader.php?id=2, Stand: 26.8.2014.
- Keitetsi, China: Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr, München 2003.
- Keitetsi, China: Tränen zwischen Himmel und Erde, Berlin 2009.
- Keitetsi, China: The Right to Education. That Arms Do Not Remain the Only Education, in: Kirchschräger, Peter G./ Kirchschräger, Thomas/Belliger, Andrea u. a. (Hg.): Menschenrechte und Bildung, Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF), Bd. 3, Bern 2006, 207–214.
- Keitetsi, China: War is no Child's Play, in: Bellamy, Carol/Kirchschräger, Peter G./ Kirchschräger, T. u. a. (Hg.): Realizing the Rights of the Child, Swiss Human Rights Book, Vol. II, Zürich 2007, 240–244.
- Reusch, Wara: Interview mit China Keitetsi, in: ai-JOURNAL, 3 (2003), <http://www.amnesty.de/umleitung/2003/deu07/055?lang=de%26mimetype%3dtext%26html>, Stand: 26.8.2014.
- Schweizerische Depeschagentur (SDA): Schweiz will gegen Einsatz von Kindersoldaten vorgehen, in: Neue Zürcher Zeitung, 17.10.2013, <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/schweiz-kindersoldaten-1.18169184>, Stand: 26.8.2014.
- Terre des Hommes: Kindersoldaten, <http://www.tdh.de/was-wir-tun/themen-a-z/kindersoldaten.html>, Stand: 26.8.2014.
- Unicef: Paris Principles. Principles and Guidelines on Children Associated with Armed Forces or Armed Groups, Februar 2007, <http://www.unicef.org/emerg/files/ParisPrinciples310107English.pdf>, Stand: 26.8.2014.
- Voruz, Eric: Motion Nr. 12.3621: Stopp der Kriegsmaterialexporte nach Indien, in: Cura Vista, Geschäftsdatenbank der Bundesversammlung, http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20123621, Stand: 26.8.2014.

Audiovisuelle Medien

- demokrati-undervisning.dk: Interview mit China Keitetsi, 18.1.2010, <https://www.youtube.com/watch?v=RmK-Ddi2Mos>, Stand: 26.8.2014.